



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Jugend von heute. Sitzt da neulich ein Schwarzwälder Bürgermeister, in seine Akten vertieft, am Rat- haustisch, als mir nichts, dir nichts die Tür aufgeht und ein 13jähriger Schul- knabe, das Hütchen auf dem Kopf und den Schulranzen auf dem Rücken, her- einstolpert. — Dag Burgemaischer. — Na, was ist denn los? — Den Lehrer N. will ich verklagen. — Was dir nicht einfällt! Und weshalb denn? — Er hat mir vorhin im Unterricht eine Ohrfeige hingeschlagen. — So, so, und die hast du natürlich gar nicht verdient gehabt? — Verdient schon, aber! — Was aber? — Im „Volksblatt“ ist letzten Herbst gestanden, die Lehrer dürfen jetzt gar keine Ohrfeigen mehr austeilen, auch keine Schläge mehr auf den Sitz, einzig noch auf die Hand. — Sag doch einmal, kleiner Freund, hast du daheim vom Vater nicht auch schon Ohrfeigen be- kommen? — Der sollt sich einmal un- terstehen! — Ah so? Weisst du, um wegen Überschreitung des Züchtigungs- rechtes gegen den Lehrer gesetzlich vor- gehen zu können, muss ich vor allem genau feststellen, wie stark die verab- folgte Dachtel gewesen ist. Zieh also gefälligst dein Hütchen herunter und tritt etwas näher zu mir, mein Sohn! —

(Geschieht; er versetzt ihm eine gelinde Ohrfeige): Ist sie vielleicht so stark gewesen? — O, aber viel stärker! — (Gibt ihm eine bedeutend stärkere): Also wohl so stark! — Hm, noch etwas fester. — (Haut ihm eine hinter die Ohren, dass ihm der Kopf brummt): Immer noch stärker? — Nein, Ihr wüschter Chaib, so fest aber doch nit gar! (Ab mit Geheul.) — So schreibt die „Konstanzer Zeitung“!

Vom Volksschullehrer zum Ministerpräsidenten. Der ehe- malige Volksschullehrer und bisherige Kultusminister Christensen ist bei der jüngst erfolgten Demission des Gesamt- ministeriums vom Könige von Dänemark mit der Neubildung des Kabinetts be- auftragt worden und wird ausser dem Präsidium die Ministerien des Krieges und der Marine übernehmen.

G. H. L.! Indem dass Sie meiner Tochter Auguste eine gänzlich unschul- dige Ohrfeige gegeben haben, und dazu noch auf den Kopf, verbiete ich Ihnen ganz ergebenst, dass mir das nicht wie- der vorkommt. Wenn Sie durchaus hauen müssen, dazu sind die andere Kinder da, nicht meine Auguste. Ach- tungsvollst X.

Bücherschau.

I. Bücherbesprechungen.

Unterrichtspraxis im Sinne na- turgemässer Reformbestrebungen für das Gesamtgebiet des ersten Schul- jahres und ihre theoretische Begrün- dung vom Standpunkte der Kinder- psychologie. Von L. F. Göbel- becker. I. Teil: Methodologische Monographien; II. Teil: Lehrproben, methodologische Einzelwinke, Ge- dichte, Lieder, Spiele und Rätsel. Verlag: Otto Nemnich, Wiesbaden. Preis geb. M. 7.50.

Noch allzuoft ist es hierzulande der Brauch, die Arbeit des ersten Grades den jüngsten und damit auch naturge- mäss den unerfahrensten Lehrkräften zuzuteilen, und man vergisst dabei, dass gerade dort für die spätere Schularbeit nicht nur, sondern für die gesamte Ent- wicklung des Kindes am meisten getan, aber auch am meisten verdorben werden kann. Dies wird dem aufmerk- samen Leser des vorliegenden Werkes

besonders klar werden; denn es öffnet ihm Perspektiven für die Arbeit im ersten Schuljahre, die dieselbe in voll- ständig neuem Lichte erscheinen lassen. Damit soll nicht gesagt sein, dass der Verfasser absolut Neues bietet. Vieles ist als Grundwahrheit in jedes auf ra- tioneller Grundlage basierendes pädago- gisches System übergegangen. Aber doch ist es interessant, seiner gründlichen und von Begeisterung getragenen Beweis- führung zu folgen, sowie den Aufbau seines Systems zu betrachten. Heimatkundlicher Sachunterricht ist der Stammunterricht, von dem die Arbeit im ersten Grade ausgehen muss, und der dazu dienen wird, die dem Kinde von Natur inne wohnende Selbsttätigkeit stufenmässig zu gestalten und es auf dem Wege der Anschauung zur Selbst- ständigigkeit zu führen. Der zweite Band liefert ein fast unerschöpfliches Material für den Unterricht.

Das ganze Werk ist ein Fundgrube von anregenden Ideen für den denkenden Lehrer und darf mit den besten derartigen Erscheinungen auf einer Stufe genannt werden.

Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik von W. Rein. Zweite Auflage. I. Band, zweite Hälfte. Preis des Halbbandes bei Bestellung vor Erscheinen des 3. Halbbandes M. 7.50. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne. 1903.

Im vorigen Jahrgange dieser Zeitschrift (Seite 205) wiesen wir gelegentlich des Erscheinens des ersten Halbbandes auf das bedeutende Unternehmen hin, das ohnegleichen auf dem Büchermarkte irgend eines Volkes dasteht. Der vorliegende zweite Halbband bekräftigt nur dieses unser Urteil. Prof. Dr. Rein, der die verantwortliche Oberleitung neben der Bearbeitung einer Anzahl von Artikeln — hier „Charakter“ und „Charakterbildung“ — in Händen hat, hat die bedeutendsten Männer als Mitarbeiter gewonnen. So finden wir hier unter der grossen Anzahl Dr. Baerwald, Dr. Minch, J. Tews, Dr. Konrad Lange, Dr. E. von Sallwürk, Dr. Keller u. a. Das Werk verdient die Verbreitung, deren es sich erfreut, im weitesten Maasse, und es wäre nur zu wünschen, dass es auch bei uns Eingang in möglichst viele Lehrerbibliotheken finden möge.

M. G.

„Manual of German Etymology in its Relation to English“ by Max Straube. Albright Publ. Co., 1947 Broadway, New York. Price \$1.00.

Das vorliegende Handbuch — eine verkürzte Bearbeitung eines grösseren Werkes von dem nämlichen Verfasser — ist nicht nur ein wertvolles Hilfsmittel für englisch redende Schüler, die unsere Muttersprache zu erlernen wünschen, sondern auch ein ethymologisches Wörterbuch von unschätzbarem Werte für jeden Sprachlehrer. Ganz besonders kann es jedem Lehrer, resp. jeder Lehrerin des Deutschen an unseren Schulen aufs wärmste empfohlen werden.

Über den Zweck des Werkes lässt sich der Verfasser in der Vorrede wie folgt aus: „Wenn den Schüler deutsche Wörter auswendig lernen will, wie Baum, Vogel, Blatt, Tal, Zeitung, Herbst, Wolke, Zimmer, Knabe, brauchen, sterben, heben, so wird er das mit verhältnismässig ge-

ringer Mühe fertig bringen, wenn er weiss, dass der Baum stammverwandt ist mit dem englischen beam, Vogel mit fowl, Blatt mit blade, Tal mit dale, Zeitung mit tiding, Herbst mit harvest, Wolke mit welkin, Zimmer mit timber, Knabe mit knave, brauchen mit brook, sterben mit starve und heben mit heave.“

Dieser den praktischen Zweck des Buches erklärende Satz deutet jedoch den Wert des von gründlichem Studium auf dem Gebiete der vergleichenden Sprachwissenschaft zeugenden Werkes nur in geringem Maasse an. Der hauptsächlichste Nutzen, den das Handbuch für jeden Sprachlehrer, besonders jeden Lehrer des Deutschen hat, liegt darin, dass letzterer durch dasselbe seine Kenntnis der deutschen sowie der englischen Sprache bereichern und in den Geist dieser beiden Sprachen eindringen kann.

In dem 300 Seiten starken Werke klärt uns der Verfasser über die Abstammung der gebräuchlichsten deutschen Wörter auf, führt ihre Ableitungen auf die lateinischen und griechischen Wurzeln zurück, zeigt die Veränderungen, welche die einzelnen Wörter im Alt und Mittelhochdeutschen erfahren haben und legt besonderes Gewicht auf ihre Verwandtschaft mit dem modernen Englischen. Die Wandlungen, die die einzelnen Ausdrücke im Laufe der Jahrhunderte durchgemacht haben, werden somit klar veranschaulicht. Auch über die durch den Volksmund infolge missverständlicher Auslegung des Urwortes geschaffene Umdeutung einzelner Wörter enthält das Buch reichlich Auskunft.

Der Verfasser hat mit ebenso eifrigem Fleiss als gewissenhafter Methode gearbeitet. Wir müssen dem Rezensenten voll und ganz beipflichten, der das Werk ein zeitgemässes Buch nennt, das unter den Unterrichtswerken der deutschen und englischen Sprache eine fühlbare Lücke ausgleicht. Aber nicht nur dem Lehrer, sondern jedem gebildeten Deutschen, der sich mit dem Wesen und Werden seiner Muttersprache vertraut machen will und in ihren Geist einzudringen wünscht, muss das Buch interessant und unterhaltend erscheinen. Durch den Hinweis auf das sprachverwandtschaftliche Verhältnis zwischen Englisch und Deutsch wird das Buch zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel für Englischredende, die unsere Sprache studieren, und gleichzeitig auch für solche Deutsche, die sich in den Sprachgeist des Englischen vertiefen möchten.